

Pflanzenschutzsaison vor neuen Herausforderungen

Greenpeace stellte im Spätherbst 2005 große deutsche und schweizerische Lebensmittelketten medienwirksam mit dem Vorwurf an den Pranger, sie würden stark mit Pestiziden belastetes Obst und Gemüse in ihren Läden verkaufen. Als Konsequenz darauf reagierten alle Lebensmittelketten mit verschärften Lieferbedingungen. Die Handelsketten LIDL und ALDI, zwei große Abnehmer von Südtiroler Obst, teilten ihren Lieferanten beispielsweise mit, nur mehr Ware von EUREPGAP zertifizierten Obst- und Gemüsebauern zu akzeptieren. LIDL verlangt zudem, dass die Pflanzenschutzmittelrückstände höchstens 33% der gesetzlichen Werte Deutschlands erreichen dürfen. ALDI toleriert höchstens 4 Wirkstoffe, die im Einzelnen und in Summe nicht mehr als 80% des in Deutschland gesetzlich erlaubten Rückstands betragen dürfen.

Aus meiner Sicht wäre es zielführender gewesen, unzuverlässige Lieferanten auszulisten und nicht jene mit mehr Auflagen zu belasten, die sich nachweislich nichts zu Schulden haben kommen lassen (Südtiroler Lieferanten waren nicht in den Skandal verwickelt). Trotzdem werden wir uns darauf einrichten müssen, dass jeder Vermarktungsbetrieb bezüglich der Pflanzenschutzmittelrückstände weiter genau beobachtet wird. Jede Fehlleistung vonseiten der Obstbauern hätte fatale Folgen für unsere Obstwirtschaft. Analysiert man die Rückstandsuntersuchungen, die das Südtiroler Apfelkonsortium (vormals Dachverband der Südtiroler Obstwirtschaft) in Auftrag gab, haben wir diese verschärften Forderungen vonseiten der Großabnehmer bereits heute erfüllt. Setzen wir die Fortschritte der Pflanzenschutzmittelforschung konsequent in die Praxis um, können wir diesbezüglich noch besser werden.

Pflanzenschutzmittelrückstände zählen zu jenen Dingen, vor denen sich die Verbraucher am meisten fürchten. Der Beratungsring sieht es daher als besondere Herausforderung an, seinen Mitgliedern dabei zu helfen, einerseits die Obstbäume und Früchte vor Krankheiten und Schädlinge optimal zu schützen und andererseits Pflanzenschutzmittelrückstände auf dem Erntegut zu vermeiden oder sehr gering zu halten. Alle Empfehlungen des Beratungsringes zum Pflanzenschutz sind darauf ausgerichtet.

Anfang März hat es erneut ein großes mediales Echo rund um die Apfeltriebsucht gegeben. Dabei wurden z.T. Befallszahlen wiedergegeben, die nicht den Tatsachen entsprechen und nur Ängste schüren. Wir haben aufgrund von Erhebungen in nahezu 1.000 Apfelanlagen einen genauen Überblick über die Sachlage und diesen in der Jännerausgabe dieser Zeitschrift veröffentlicht.

In Absprache mit den Kollegen vom Versuchszentrum Laimburg und dem Pflanzenschutzdienst Bozen haben wir im Leitfaden für das Jahr 2006 jene Maßnahmen zusammengestellt, von denen wir überzeugt sind, dass man damit diese Krankheit, wenn schon nicht bekämpfen, aber zumindest eindämmen und zurückdrängen kann. Dazu gehört in erster Linie die Rodung der Bäume mit Besenwuchssymptomen. Nachdem die Krankheit nachweislich auch über Wurzelverwachsungen übertragen werden kann, sind Wurzelreste so gut es geht zu entfernen. Alle Verantwortlichen der Südtiroler Obstwirtschaft haben bei einer Versammlung, zu der LR Hans BERGER Anfang März geladen hatte, zugesagt, diese Empfehlung zu unterstützen.

Die Landesregierung wird zudem beschließen, dass vernachlässigte Apfelanlagen zwangsgerodet werden müssen, wenn Beamte des Pflanzenschutzdienstes Bozen dort mehr als 20% Bäume mit Apfeltriebsucht finden. Entschädigungen sind dafür keine vorgesehen. Die Obstwirtschaft, die bäuerlichen Organisationen und auch wir sind der Meinung, dass Geldmittel der öffentlichen Hand besser in die weitere Erforschung dieser Krankheit am VZ Laimburg investiert werden sollten. Nach allen bisher vorliegenden wissenschaftlichen Untersuchungen können nur der Weißdorn- und der Sommerapfelblattsauger die Apfeltriebsucht übertragen. Ersterer kommt beinahe im gesamten Obstbaugebiet vor, der Sommerapfelblattsauger ist bisher nur in einigen Gemeinden nachgewiesen worden. Wir sehen es als besondere Herausforderung an, unseren Mitgliedern zeitgerecht mitzuteilen, wo und wann diese Insekten anzutreffen und zu bekämpfen sind.

Wir hoffen damit, zur Verhinderung von Apfeltrieb-Neuinfektionen beizutragen und gleichzeitig unnötige Insektizidspritzungen verhindern zu können.

Walther WALDNER

